

1 Bewerbungsverfahren

Da die Kooperation mit der UAG über den Fachbereich 7 läuft, bewirbt man sich über das Portal Mobility Online beim FB7 für einen der 2 Plätze pro Semester. Da die Fristen für die Bewerbung für ein Auslandssemester im FB7 sehr früh sind (bei uns war es Mitte Januar für das folgende Winter- sowie das darauffolgende Sommersemester), sollte man sich rechtzeitig darum kümmern, wenn man einen der Plätze ergattern möchte. Ansprechpartnerinnen bei Klärungsbedarf sind Frau Hartstock und Frau Cinar vom Büro für Praxis und Internationales. Für die Bewerbung benötigt man ein Motivationsschreiben auf der Unterrichtssprache und Übersetzung, also Französisch und Deutsch, den Lebenslauf, Zeugnisse und das aktuelle Transcript of Records, die Immatrikulationsbescheinigung, die geplanten zu belegenden Kurse sowie einen Sprachnachweis (B2).

Ich studiere im M.Sc. Wirtschaftspsychologie und bin somit eigentlich im FB11 verortet, hatte aber durch die Kooperation mit dem FB7 auch die Möglichkeit, mich auf die dortigen Restplätze zu bewerben. Zum Glück habe ich dann Ende Februar eine Zusage für das SoSe 2019 bekommen. Der zweite Platz wurde später ebenfalls über einen Restplatz vergeben.

2 Vorbereitung auf das Auslandssemester

Auch wenn sich die Vorbereitung im Gegensatz zu manch anderen Ländern in Grenzen hält, da man durch die Zugehörigkeit Guadeloupes zur EU entspannt mit Personalausweis einreisen kann, muss man vor Antritt des Auslandsaufenthalts noch einige Dinge klären und vorbereiten.

2.1 Korrespondenz mit der UAG und erforderliche Unterlagen

Nach der Zusage eines Studienplatzes an der UAG werden dieser die Daten der angehenden Erasmusstudent*innen übermittelt und ein*e Ansprechpartner*in des Bureau des Relations Internationales (BRI) der UAG schickt den Studierenden eine E-Mail (bei uns kam sie Mitte April), damit diese ihre Unterlagen an die UAG schicken. Dazu muss ein „Dossier de candidature“ (von der UAG zugesendetes Formular) ausgefüllt und folgende Dokumente per Mail an die UAG geschickt werden: ein Passbild (möglichst auch eins zur Einschreibung vor Ort mitnehmen), eine Kopie des Reisepasses, der Auslandsrankenversicherung (nach der aber nicht mehr gefragt wurde) und der europäischen Krankenkarte, Immatrikulationsbescheinigung, die im vorigen Semester belegten Module sowie die an der UAG anvisierten Kurse und eine beglaubigte Geburtsurkunde in Originalsprache sowie auf Französisch übersetzt. Letztere habe ich letztlich nicht mehr eingereicht, jedoch steht der Hinweis dabei, dass sie zur Beantragung des Wohngelds benötigt wird.

Der damalige Ansprechpartner, dem wir unsere Unterlagen zugesendet hatten, hat im Anschluss wohl die Uni verlassen und wir haben erstmal nichts wieder von der Uni gehört. Mitte Oktober wollte ich dann doch gerne wissen, wann das Semester beginnt, und habe dann eine Antwort von Frau Favard bzgl. der Semesterzeiten und später auch ein Dokument der Einschreibung an der UAG bekommen, das schon im Juni ausgestellt, aber nicht versendet wurde. Ende Oktober haben wir auch einen Hinweis auf die Seite des Studentenwohnheims bekommen. Aufgrund der also nicht allzu zuverlässigen Kommunikation ist es auch empfehlenswert, noch nach Beendigung des Semesters noch ein wenig vor Ort zu sein, da sich viele Dinge persönlich viel leichter klären lassen als per E-Mail.

Frau Favard kümmert sich im Großen und Ganzen um die Koordination der Erasmus-Studierenden und verschickt relevante Informationen, Frau Aglas hat uns in der Uni empfangen und mit uns Formulare ausgefüllt (beide vom BRI), Frau Pierre-Marie kann die Maquettes (im Prinzip die Studienverlaufspläne mit möglichen Kursen) zur Verfügung stellen und Herr Maurin ist Ansprechpartner bei der Wahl der Kurse, d.h., auch bei der Unterzeichnung des Learning Agreements. Insbesondere bei diesem ist die Kommunikation etwas mager; eine Antwort kommt, wenn überhaupt, oft erst nach 2-3 Wochen. Auch die Kommunikation untereinander scheint nicht sonderlich gut zu sein, was wohl einfach daran liegt, dass die Ansprechpartner in unterschiedlichen Gebäuden sitzen und verschiedene Verantwortlichkeiten haben. Wenn man vor Ort ist, merkt man auch, dass die Vorgänge hier nicht allzu strukturiert sind – von daher am besten entspannt bleiben und einfach noch (vielleicht auch ein paar) Mal nachfragen, irgendwie klappt's dann doch immer.

2.2 Flug und Unterkunft

Es ist durchaus empfehlenswert, sich möglichst früh um einen Flug zu bemühen. Da wir unsere Semesterzeiten erst sehr spät bekommen haben, haben wir den Flug erst einen Monat vorher gebucht, was sich, zusammen mit dem Flugzeitpunkt nach Neujahr, auch in hohen Preisen bemerkbar gemacht hat. Deswegen haben wir den günstigsten verfügbaren Flug ausgesucht, mit dem wir erst am Abend vor dem Beginn der Uni angekommen sind. Ich würde aber empfehlen, wenn möglich, ein paar Tage vor Beginn der Uni anzureisen, da man aufgrund der schwierigen Organisation direkt nach Semesterbeginn viel in der Uni ist. Ich habe meinen Flug komplett über AirFrance gebucht und die Reise auch als angenehm empfunden. In Paris muss man immer den Flughafen wechseln – wenn man das das erste Mal macht, würde ich einen Aufenthalt von ca. 4-5 Stunden empfehlen. Oft gibt es Flüge mit einem Aufenthalt von 3 Stunden, die aber etwas knapp werden können.

Da ich zu Beginn des Semesters noch keine feste Unterkunft hatte, haben mein Mitstreiter aus Bremen und ich uns ein Apartment über Airbnb gebucht. Von dort aus konnte man in 10 Minuten zu Fuß zur Uni gehen sowie in die Innenstadt von Pointe-à-Pitre laufen, um sich dort Wohnungen anzuschauen. Über Leboncoin (<https://www.leboncoin.fr/>) kann man sehr gut nach privaten WG- und Wohnungsangeboten suchen und kurzfristig Termine zur Besichtigung vereinbaren. Viele davon befinden sich in Pointe-à-Pitre, was zwar zentral und, was Busse oder das Einkaufen angeht, ganz praktisch, aber nachts nicht unbedingt der sicherste Ort ist. Etwas schöner und auch wohl etwas sicherer (da auch keine größere Stadt) ist Le Gosier oder Bas Du Fort oder auch andere kleinere Orte im Landesinneren von Grande Terre. Hier muss man jedoch mit einer längeren Anfahrt zu Uni rechnen, da man hier mit dem Auto schnell in die Staus der Rush Hours gerät und statt der normalen 10 Minuten durchaus auch 40 Minuten brauchen kann. Durch einen Kontakt, den ich von Frau Favard bekommen hatte, hatte ich Glück und nach 10 Tagen eine schöne WG inmitten der Altstadt von Pointe-à-Pitre gefunden, in der es doch noch ein wenig ruhiger ist als an den Rändern. Die Wohnungssuche vor Ort ist also durchaus möglich, aber auch stressig, wenn die Uni schon begonnen hat.

Die Alternative dazu ist, im Voraus entweder über Leboncoin ein Zimmer zu organisieren, Kontakt mit den Studierenden aus dem vorigen Semester aufzunehmen, die evtl. Nachmieter*innen suchen oder andere Kontakte vermitteln können, oder bei Airbnb nach möglichen langfristigen Aufenthalten zu schauen oder nachzufragen, ob es längerfristig möglich wäre. WG-Zimmer werden in aller Regel über den*die Vermieter*in vermittelt, man lernt die zukünftigen Mitbewohner*innen meist nicht im Voraus kennen. Somit ist es also nicht viel anders, wenn man im Voraus eine WG sucht, ohne die Mitbewohner*innen zu treffen. Auch kann man sich überlegen, ein Zimmer im Studentenwohnheim auf dem Campus zu mieten („Crous“). Hier gibt es drei verschiedene Zimmer zur Auswahl, jedoch war

laut der Internetseite nie etwas frei, wenn wir geschaut haben. Möglicherweise ist die Seite dann allerdings nicht aktualisiert – es lohnt sich vielleicht, Frau Favard oder Frau Aglas zu fragen, ob wohl wirklich alles ausgebucht ist. Für die Anmeldung in diesem Portal wird das Dokument der Einschreibung benötigt (Anmeldung über <https://idp.messervices.etudiant.gouv.fr/idp/profile/SAML2/Redirect/SSO?execution=e2s1> – Frau Favard hat uns jedoch auch einen Link und eine Anleitung dazu geschickt). Die Miete im Studentenwohnheim liegt je nach Zimmer (9, 12 oder 15 m²) zwischen 220 und 350€. Die meisten privaten WG-Zimmer lagen meist zwischen 350 und 400€. Für schönere Lagen zahlt man aber oft noch mehr.

Es gibt die Möglichkeit, Wohngeld zu beantragen, das sogenannte „CAF“ (Caisse d'allocations familiales). Man kann online einen Antrag dafür stellen und sollte sich relativ schnell darum kümmern, da die Prozedur sehr lange dauert und man, soweit ich weiß, nur den Betrag ab Antragstellung erhält (da bin ich mir allerdings nicht sicher). Allerdings muss man den Antrag über den*die Vermieter*in laufen lassen (die aber nicht unbedingt zuverlässig bei der Auszahlung des Geldes sind) oder über ein französisches Konto, das man sich neu anlegen muss oder das man von einer anderen bekannten Person nutzen kann. Bei einem Zimmer in einer WG kann man so 70€ im Monat als Förderung erhalten.

2.3 Sprache

Ich persönlich hatte Französisch in der Schule bis zum Abi (B2), dann fast 6 Jahre gar nicht gesprochen und zur Vorbereitung dann einen Kurs am FZHB belegt. Mir hat er sehr geholfen, um das eingerostete Französisch wieder aufzufrischen. Trotzdem war ich sehr unsicher und hatte so gut wie keine Sprachpraxis, sodass ich wusste, dass es eine große Herausforderung sein würde, auf Französisch zu studieren. Tatsächlich waren das Verständnis und der sprachliche Ausdruck am Anfang sehr schwierig, aber man konnte sich doch relativ gut einfinden und zurecht kommen. Zum Schluss hatte ich meine Französischkenntnisse und Sprachfähigkeit merklich verbessert. Somit würde ich jede*n ermutigen, es einfach zu probieren, auch wenn das Französisch noch nicht so gut ist!

3 Uni

3.1 Organisation in den ersten Tagen

Vor Beginn des Auslandssemesters haben wir ein Mail mit der Frage erhalten, wann wir ankommen und wurden gebeten, uns dann im BRI zu melden. Da das Büro erst am 7. Januar (bei Semesterbeginn) wieder geöffnet hatte, sind wir an dem Tag also dort hingegangen, wo jedoch niemand so richtig mit uns gerechnet hat... Es folgten sodann zwei Tage voller Termine zur Organisation unseres Auslandssemesters,



Auf dem Campus

insbesondere wegen der Kurswahl und Wohnungssuche. Auch wenn wirklich alle Ansprechpartner*innen sehr nett und hilfsbereit sind, fühlt man sich nach manchen Treffen nicht unbedingt schlauer als vorher und wird möglicherweise auch nach dreistündigem Warten auf den nächsten Tag verwiesen. Manchmal schließen sich die Ansprechpartner*innen auch in ihr Büro ein und sind dann nicht verfügbar, wenn sie dringend noch Dinge abarbeiten müssen. Die ersten Tage, während derer man dann auch noch die ersten Vorlesungen verpasst, waren bei uns deshalb etwas frustrierend. Aber irgendwann versteht man auch, wie alles aufgebaut ist und kommt so langsam rein.

Schade war, dass ein Tag zur Begrüßung der Erasmusstudierenden erst 2 Wochen nach Semesterbeginn stattfand und wir alles, was uns dort gezeigt wurde, schon kannten (indem wir es irgendwie selbst herausgefunden haben).

Nachdem man sich in der Uni bei Frau Aglas eingeschrieben hat, muss man sich für die einzelnen Kurse, die man sich ausgesucht hat, einschreiben. Für die Kurse der Licence und des Master 1 ist Frau Victor die Ansprechpartnerin, für den Master 2 muss man in das Büro nebenan. Innerhalb der etwa ersten beiden Wochen kann man sich die Kurse aber auch nur angucken und dann noch problemlos wechseln. Wichtig ist am Ende nur, dass man sich bei Klausuren in die Liste einträgt, sodass man in jedem Fall



Wartebereich auf dem Campus

nachweisen kann, dass man die Prüfungsleistung erbracht hat.

3.2 Unisystem

Unser Semester hat am 7. Januar mit den Vorlesungen begonnen. Die Vorlesungen fanden immer vormittags statt, mit jeweils einem Kurs von 7-9 Uhr, 9-11 Uhr und 11-13 Uhr, und bestanden in der Regel nur aus Frontalunterricht, in dem der*die Dozent*in den Unterrichtsstoff diktierte. Manchmal hatte man Glück und es gab Power-Point-Folien, die man als Austauschstudent*in dankend abgeschrieben hat. Die Dozent*innen haben sehr unterschiedlich gesprochen und zu unterschiedlichem Anteil Rücksicht genommen, sodass man immer anders mitgekommen ist. Zusätzlich gab es sogenannte „TD“s („travaux dirigés“), eine Art Tutorium mit Anwesenheitspflicht, die 2 Wochen später angefangen haben. Zum Teil bestanden diese aus Referaten, zum Teil haben sie sich aber auch gar nicht von der Vorlesung unterschieden. Diese fanden immer nachmittags zwischen 14 und 20 Uhr statt, auch jeweils 2 Stunden. Offiziell gehen die Vorlesungen und TDs jeweils 2 volle Stunden, aber tatsächlich fängt der Kurs in der Regel eher um 10 oder viertel nach an. Ein Kurs mit 3 CP bestand meist aus 2 Vorlesungen pro Woche (plus zum Teil TD).

Das System der Uni ist sehr verschult, sodass jeder Jahrgang einen festen Stundenplan hat. Da wir als Erasmusstudierende jedoch die Möglichkeit hatten, Kurse aus verschiedenen Jahrgängen zu wählen, überschnitten sie sich leider zum Teil. Die Kommiliton*innen haben wir aber immer als sehr hilfsbereit erlebt, oft haben sie uns ihre Mitschriften geschickt (auch, wenn man da war, aber nichts verstanden hat).

Je nach Höhe der geplanten Stunden für das Modul (ist in den Maquettes zu finden), enden die Kurse unterschiedlich. So waren manche Kurse schon Ende Februar vorbei, mein letzter Kurs ging bis Mitte März. Bis Ende März fand dann außer dem Französisch- und den Sportkursen nichts mehr statt und ab dem 8. April fanden die Klausuren statt (in der Klausurenphase gab es noch 10 Tage Osterferien, sodass sie bis Anfang Mai ging). Nicht selten kommt es vor, dass die Profs eine Stunde zu spät kommen oder, ohne Bescheid zu geben, nicht zur Vorlesung erscheinen und man an Ort und Stelle merkt, dass der Kurs scheinbar ausfällt. Diese ausgefallenen Stunden werden dann zum Teil an zusätzlichen Terminen nachgeholt. Sehr wichtig ist aus diesem Grunde, dass man in den Whatsappgruppen des entsprechenden Jahrgangs ist. Darüber werden alle offiziellen Informationen verbreitet. Also am Anfang am besten die Kommiliton*innen nach der Gruppe fragen.

3.3 Kurse

Zu den einzelnen Kursen, die ich gewählt habe:

Titel des Moduls	Studien-niveau	Inhalt	Verständlichkeit	Häufigkeit/Woc- he	Prüfungs- leistung
Economie Internationale	Licence 3	Viele Theorien von Internationalen Handelsbeziehungen, fand ich persönlich nicht so interessant	gut	2 Vorlesungen, 1 TD	Referat im TD und Klausur
Economie Regionale	Licence 3	der für mich beste Kurs, da man wirklich etwas über die Region gelernt hat	Gut, da viel am Text gearbeitet wurde (Texte im Kurs gelesen und kommentiert)	2 Vorlesungen	Klausur
Gestion des Ressources Humaines	Licence 3	für mich nicht überzeugend, da Inhalte sehr theoretisch und zugleich viel Gerede	nicht allzu verständlich, da viel durcheinander geredet wurde	2 Vorlesungen	Klausur
Economie et Politiques Sociales	Licence 2	Thematisch ganz interessant, aber auch relativ theorielastig	gut verständlich mit PPP-Folien	2 Vorlesungen	Klausur
Economie du budget et de la Protection Sociale	Master 1	Thematisch ähnlich wie der Kurs aus L2 (hier Fokus auf Sozialschutz)	Leider gar nicht verständlich, da sehr schnell gesprochen	1 Vorlesung plus zusätzliche Termine am Sa/Mo	Klausur
Etudes comparées et sectorielles du développement de la Caraïbe	Master 2	Sehr interessant, da viele Themen der Karibik angeschnitten, von Klimawandel und Nachhaltigkeit bis Entrepreneurship	Relativ gut verständlich; Prof war Gastdozent aus Trinidad & Tobago und konnte deswegen auf Englisch antworten	Kompaktkurs mit 16 Stunden innerhalb von 1,5 Wochen zu Beginn des Semesters	Hausarbeit (30 Seiten, auf Englisch möglich)
Französisch	Speziell für Erasmus studierende	Der Kurs war nicht sonderlich schwer, aber hat leider auch keinen Lernerfolg verschafft; der Prof war allerdings offen für Vorschläge zur Gestaltung	Gut verständlich	1 Vorlesung	Klausur (entsprechend B2-Test)

Die Klausuren gestalten sich im Wirtschaftsfachbereich oft sehr ähnlich: In der Regel (ausgenommen statistische oder mathematische Module) erörtert man in 2 bis 3 Stunden eine einzige Fragestellung, in der man meist ein Thema kritisch unter Berücksichtigung der Inhalte aus dem Kurs betrachten soll. Man musste also alle Theorien aus dem Kurs kennen und einbringen können. In der Regel war es allerdings auch erlaubt, ein Wörterbuch zu nutzen. Die Ergebnisse der Klausuren haben wir ca. 7-8 Wochen später erhalten.

Zusätzlich zu den fachlichen Modulen war es möglich, über den SUAPS (Hochschulsport) kostenlose Sportkurse zu wählen. Leider haben diese sich oft auch mit den gewählten Modulen überschneiden, aber lohnen sich auf jeden Fall! Für den Kajakkurs, bei dem man 20 Stunden anwesend sein muss und Touren durch die Mangroven, aber auch nach Bas du Fort oder Gosier macht, kann man 2 ECTS bekommen. Sehr zu empfehlen ist auch der Tauchkurs, für den man ca. 3-4x im Freibad Übungen macht und dann (nach Bezahlung einer Versicherungsgebühr von 45€ sowie dem Vorlegen eines ärztlichen Attests, das ca. 30€ kostet) für jeweils 15€ einen Tauchgang im Meer, an verschiedenen Orten von Basse-Terre, machen kann. Nach drei Tauchgängen im Meer erhält man das französische „Niveau 1“, mit dem man auch bei anderen Tauchschohlen tauchen gehen kann. Über den

Sportfachbereich STAPS konnten wir auch an einem Surfkurs teilnehmen. Daneben gibt es noch viele weitere Sportarten wie Fußball, Handball, Tanzen, Muskeltraining und noch einiges Weiteres. Darüber hinaus gibt es ein kulturelles Angebot, bei dem man (wenn man einen freien Platz bekommt) Gitarre oder Klavier, die traditionelle Ka (Trommel) oder traditionelle Tänze lernen kann – auch alles kostenlos.

4 Leben

4.1 Transport

Es gibt ein Bussystem, das überwiegend in Pointe-à-Pitre zusammenläuft. Davon sind einige Linien von Karulis betrieben (<https://karulis.com/>), die über einen Busplan verfügen und in der Regel etwas moderner sind. Eine Busfahrt in der näheren Umgebung (reicht von PAP bis nach Gosier) kostet 1,20€, Fahrten bis nach St. Francois z.B. etwas mehr. Die Uni erreicht man gut mit mehreren Linien. Die Busse sind eher selten pünktlich, aber die Buspläne bieten schon eine gute Orientierung. Darüber hinaus gibt es noch Linien, die auch nach Basse-Terre rüberfahren (i.d.R. vom Busbahnhof Bergevin aus), dafür gibt es jedoch keinen Plan. Es ist schon möglich, mit Bussen den Alltag zu meistern, jedoch muss man für die Busfahrten etwas mehr Zeit und Geduld als für Autofahrten einplanen. Am Wochenende ist der Busverkehr jedoch sehr eingeschränkt – dann fahren nur wenige Wochenendlinien, die einen leider eher selten an die gewünschten Ausflugsziele bringen. Um die Insel richtig erkunden zu können, ist deshalb ein Auto nötig (zumal einen die Busse auch nie an die Startpunkte von Wanderungen bringen). Empfehlenswert ist es, sich mit den anderen Erasmusstudierenden, die in der Nähe wohnen, ein Auto zu teilen. Im Wintersemester kann man das gut über Vermietungsketten wie Europcar machen, da die Preise durch die Hurricanesaison schon bei 4,50€ pro Tag losgehen können. Im Sommersemester ist das jedoch unbezahlbar, da die Preise hier aufgrund der Hochsaison des Tourismus (etwa Dez bis Apr) eher bei 40€ am Tag liegen. Einfacher ist es dann, bei lokalen Vermietungen ein Auto zu mieten, z.B. bei autodiscount. Noch günstiger geht es über private Vermieter, die die Autos selbst bei Bedarf reparieren und vermieten – wir haben so 230€ im Monat bezahlt – allerdings darf man dann auch keine Ansprüche an das Auto haben. Zum Verkehr ist noch zu erwähnen, dass es sich auf Grande-Terre auf der N4, insbesondere zu den Rush Hours, sehr staut – besonders um Sainte Anne und Le Gosier herum muss man mit Verzögerungen rechnen. Außerdem werden die Verkehrsregeln nicht immer allzu ernst genommen. Dafür achtet man aber viel aufeinander.

4.2 Einkaufen

Man muss auf Guadeloupe einrechnen, dass das Leben deutlich teurer ist als in Deutschland und man mit dem Erasmuszuschuss leider nicht allzu weit kommt. Bei der Miete eines einfachen WG-Zimmers sollte man schon mit etwa 350-400€ rechnen. Und auch Lebensmittel und Hygieneprodukte sind deutlich teurer. Produkte aus Guadeloupe wie Bananen, Zucchini oder Auberginen kann man gut kaufen, bei vielen anderen Produkten muss man aber mit fast dem doppelten Preis im Vergleich zu deutschen Standards rechnen. Sprit entspricht dagegen in etwa den deutschen Preisen.

Supermärkte gibt es in Pointe-à-Pitre und Umgebung ausreichend. Die großen Ketten sind Super U, Carrefour und Leader Price, die man überall findet, zu deren größeren Märkten man aber i.d.R. eher nur mit Auto kommt. Drogerien wie Rossmann und dm gibt es leider nicht, entsprechende Produkte findet man ebenfalls in den Supermärkten. Zum Shoppen und auch Einkaufen, wenn man etwas mehr braucht (zum Beispiel günstigere Sonnencreme), lohnt es sich zum Centre Commercial Destreland zu fahren. Dort findet man einige Geschäfte, unter anderem auch Decathlon (sehr geeignet zum

Ausstatten für die Wassersportkurse oder zum Kauf einer Hängematte), und einen großen Carrefour.

Wenn man einen Arzt braucht (z.B. schon für das Attest fürs Tauchen), kann man i.d.R. zu allmorgendlichen Sprechzeiten ohne Termin gehen. Jedoch muss man dann sehr früh da sein, am besten schon etwas vor Beginn dieser Sprechzeiten, da der Arzt dann auch nur eine begrenzte Anzahl an Patienten aufnimmt – und dann stundenlang darauf warten, dass man aufgerufen wird.

4.3 Sicherheit

Im Allgemeinen kann man sich auf Guadeloupe sehr wohl fühlen. Tagsüber gibt es auch keine Probleme mit der Sicherheit. Wenn man als (weiße) Frau tagsüber alleine in der Stadt unterwegs ist, kommt es lediglich überdurchschnittlich oft vor, dass man von Männern angesprochen wird. Es ist aber immer möglich, diese freundlich „abzuwimmeln“ und dann wieder seine Ruhe zu haben. Nur abends ändert sich die Atmosphäre in der Stadt (insbesondere Pointe-à-Pitre) etwas. Die Arbeitnehmenden, die tagsüber in die Stadt kommen, verlassen diese, bevor es dunkel wird, und zurück bleibt eine ruhige Stadt, in deren Straßenecken sich zum Teil Männer zusammenfinden, die sich ein wenig die Zeit vertreiben. Abends sollte man deshalb, auch von Einheimischen dringlichst empfohlen, nicht mehr durch die Stadt laufen. Auch deshalb empfiehlt sich ein Auto, wenn man abends etwas zusammen unternehmen möchte. Wenn man das aber beachtet und insgesamt etwas vorsichtiger ist, sollte es keine Probleme geben.

Ich persönlich habe mitbekommen, dass mein Mitbewohner mit Freunden im Auto überfallen wurde (offene Fenster sind in eher schwierigen Vierteln nicht unbedingt eine gute Idee), ein Haus mir gegenüber abgebrannt ist (in PAP gibt es einige leerstehende hölzerne Häuser...) und mir eine Autoscheibe eingeschlagen wurde. Man sollte sich somit bewusst sein, dass es bzgl. der Sicherheit doch eher karibisch als europäisch ist und man vorsichtig sein sollte. Uns Erasmusstudent*innen ist jedoch nichts persönlich passiert.

4.4 Ausgehen/Essen

Das beste Essen gibt es an den Bokit-Ständen, die sich flexibel in der Stadt oder an touristischen Punkten aufstellen! Ein Bokit, eine Art frittierte und gefüllte Teigtasche, kostet nur ca. 3€ und ist damit preislich auf jeden Fall und geschmacklich so ziemlich unschlagbar. In einem der Restaurants, die man viel in der Marina findet, bezahlt man für ein Hauptgericht i.d.R. mindestens 14€. Bzgl. der Restaurants sollte man auf die Öffnungszeiten achten – es gibt einige, die nur (nach)mittags geöffnet sind und abends schließen. Feiern gehen kann man auch am besten in der Marina – dort ist es touristischer und abends deshalb auch sicherer als in Pointe-à-Pitre. Ein gut besuchter Club ist zum Beispiel das Zoo Rock Café, das allerdings auch relativ touristisch ist. Zu Beginn des Jahres darf man auf keinen Fall den Karneval verpassen, der sich jeden Sonntagabend zwischen Januar und März in den Straßen Pointe-à-Pitres abspielt.

In der Uni gibt es übrigens eine Mensa, das Restaurant Universitaire, in dem man für 3,25€ eine sehr umfangreiche Mahlzeit bestehend aus Vorspeise (i.d.R. Salat), Hauptgericht, begleitendem Baguette, Nachtisch und unbegrenzt Wasser erhält. Bei jedem Gang gibt es 2-3 Wahlmöglichkeiten. Jedoch ist das vegetarische Angebot sehr begrenzt – man wählt immer zwischen Fisch und Fleisch, für Vegetarier*in bleiben nur die Beilagen. Dort kann man bar bezahlen, aber auch eine Karte wie die Mensakarte in Bremen organisieren und sogar per QR-Code über die App bezahlen.

5 Entdecken

Pointe-à-Pitre und Umgebung bietet einen guten Ausgangspunkt, um die ganze Insel zu erkunden. Man kann alle Orte und Wanderungen an je einem Tagesausflug machen, da die Insel nicht allzu groß ist. Man kann gut an alle Punkte von Grande-Terre gelangen und die karibischen Strände dort genießen, den Sonnenaufgang am Pointe des Chateaux genießen oder in Port Louis

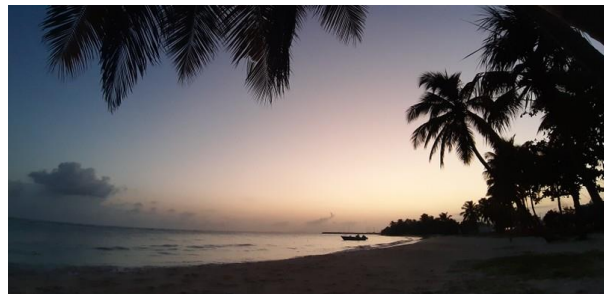


oder Sainte Anne surfen gehen. Auf Basse-Terre gibt es dafür viel mehr Wanderungen – überwiegend durch den schönen Regenwald. Nur für die Autos und Fahrenden können die Trips nach Basse-Terre etwas anstrengend werden, wenn sich das Auto die Berge hochquält... Der nächste Strand von PAP aus befindet sich in Bas du Fort, aber auch La Datcha in Gosier ist gut zu erreichen. Für Wanderungen kann ich die App „Rando Guadeloupe“ empfehlen, für Reduzierungen bei Aktivitäten ist „Economiz“ ganz nützlich.



Von Guadeloupe aus bietet sich auf jeden Fall ein Tagestrip zu den beiden Inseln Les Saintes an, die eine malerische Bucht zwischen den geschwungenen Inseln bieten. Überfahrt am besten ab Trois Rivières, da sie ab hier kürzer ist als von PAP und das Boot hier etwas mehr schwanken kann. Auch nach Marie Galante lohnt sich eine Überfahrt – hier kann man auch gerne 2 Nächte verbringen. Die Insel wirkt viel ruhiger als Guadeloupe, ein wenig „in der Zeit stehengeblieben“, und bietet wunderschöne Strände, die man zum Teil ganz für sich alleine hat. La Désirade habe ich selbst nicht besucht, aber soll noch ruhiger und kleiner sein, sodass ein Tag dort ausreichen soll.

Auch kann man von Guadeloupe aus gut mit Express des Iles oder Val’Ferry nach Dominica oder Martinique fahren.



6 Fazit

Aufgrund der beschriebenen organisatorischen Schwierigkeiten, sprachlicher Barrieren, der Sicherheitslage und nerviger Mücken hat es bei mir ein wenig gedauert, bis ich mich auf Guadeloupe wirklich wohl gefühlt habe. Aber dann hat es sich wirklich gelohnt und ich wollte gar nicht wieder zurück! Die Insel ist wunderschön und bietet die Möglichkeit, ein Semester in die tolle Natur und das karibische Feeling einzutauchen. Nach einer Weile hat man sich an die Gelassenheit der Menschen gewöhnt und genießt deren Vorzüge und die Herzlichkeit der Menschen. Auch wenn zum Teil nicht die verlässlichsten, sind die Guadeloupiener super nett. Aus der Uni konnte ich leider (weil so theorielastig) nicht sehr viel mitnehmen, jedoch lehrt die Insel einen in Gelassenheit, im Wandern und Lektionen fürs Leben. Ein Auslandssemester würde ich dringendst jeder Person empfehlen, die eine wirklich spannende Erfahrung machen will inmitten von Regenwald, Vulkan, Stränden, Palmen und viel Sonne!